

Offener Brief einer angehenden Sozialarbeiterin an die Salzburger Landesregierung und alle, die in diesem Bundesland leben

Am 18. März ist der [Internationale Tag der Sozialen Arbeit](#). Soziale Arbeit fördert die gesellschaftliche und soziale Entwicklung von Menschen und deren Selbstbestimmung. Soziale Gerechtigkeit, Menschenrechte und die Achtung der Vielfalt sind Grundlagen unserer Arbeit.

Die Menschen für die und mit denen wir arbeiten sind von den gegenwärtigen Krisen stärker betroffen als andere. Wenn wir als Gesellschaft für die Schwächeren und Gescheiterten unter uns nicht gemeinsam Sorge tragen, fällt uns das früher oder später auf den Kopf. Nicht nur denjenigen, die vielleicht aufgrund irgendwelcher Umstände selbst plötzlich dazu gehören, sondern allen. Weil Gesellschaften an der ungelösten „Sozialen Frage“ zerbrechen können.

Im Land Salzburg scheint diese Erkenntnis in Vergessenheit zu geraten: Finanzierungen im Sozialbereich wurden zuletzt massiv gekürzt. Alle paar Wochen werden Projekte eingestellt, Förderungen gestrichen oder Teuerungen nicht ausgeglichen. Vier Beispiele seien hier genannt:

1. Die Einstellung der Finanzierung der unabhängigen Rechtsberatung für Geflüchtete. Das extrem komplexe Fremdenrecht ist selbst für die über das Asylrecht entscheidenden Sachbearbeiter:innen kaum zu durchschauen – warum sonst kam es in den letzten Jahren in 30 – 40 % der negativen Entscheidungen zu einer Aufhebung in der nächsten Instanz? Ohne Beratung keine Beschwerde, so leicht lässt sich das Problem lösen. Wenn Menschen, die kein Geld und keine Lobby haben, nicht mehr zu ihrem Recht kommen, ist die Rechtsstaatlichkeit insgesamt in Gefahr. Das betrifft uns alle!
2. Die Finanzierung der Community Nurses wird vom Land Salzburg nach Ende des EU-Projektes nicht weitergeführt bzw. übernommen. Diese mobile Pflege- und Sozialberatung für ältere Menschen und ihre Angehörigen in den Gemeinden wurde sehr gut angenommen und ist ein Mittel, den Pflegenotstand etwas zu entschärfen. Aber das brauchen wir offenbar nicht, genauso wenig wie mit dem Haus Bolaring ein Wohnheim für psychisch kranke alte Menschen. Diese dürfen nämlich in „normalen“ Seniorenwohnhäusern nicht wohnen – wo sollen sie also hin? Und wohin alle anderen, die wegen Personalmangel keinen Pflegeplatz bekommen? Das lang ersehnte neue Pflegegesetz des Landes wird von Fachorganisationen (z.B. Vertretungsnetz, Volksanwaltschaft) als wenig ambitioniert kritisiert. Das betrifft uns alle!
3. Wie kann man junge Männer vor einer Radikalisierung bewahren? Mit Prävention durch Stärkung ihrer Teilhabe in der Gesellschaft! Im Land Salzburg wurde aber schon im Sommer 2024 das Projekt „Heroes – gegen Unterdrückung im Namen der Ehre“ eingestellt. In dem Projekt wurden junge Männer aus sogenannten „Ehrkulturen“ zu Workshopleitern ausgebildet, um in Schulen und Jugendeinrichtungen mit ihren Peers zu arbeiten. Das betrifft uns alle!

4. Zuletzt kam es zu Kürzungen von einer Million Euro in den stationären Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe. In diesen Wohngemeinschaften werden Kinder und Jugendliche, die aus verschiedenen Gründen (zeitweise) nicht in ihren Familien aufwachsen können, untergebracht und von Fachkräften begleitet. Diese Kinder sind unsere Zukunft. Wie sie aufwachsen, betrifft uns alle!

Sehr passend ist da das Motto des Internationalen Tages der Sozialen Arbeit 2025: „Stärkt die Solidarität zwischen den Generationen! Damit es uns allen heute und morgen gut geht.“

Wenn Einsparungen nötig sind, dann nicht bei den Schwächsten, den Jüngsten, den Ältesten, den Ärmsten, sondern bei denen, die es sich leisten können. Denn davon haben wir genug. Damit es UNS ALLEN heute und morgen gut geht.